

7 — 9 in einem Wirtel an eine kurze centrale Achse stehend, unten eyförmig, nach oben sich verschmälernd in einen gekrümmten Griffel übergehend, welcher am obern Rande die längliche Narbe trägt. Frucht zusammengesetzt aus 7 — 9 sternförmig um eine Centralachse im Quirl gestellten einsamigen an der obern oder innern Naht aufspringenden Früchten, welche aussen etwas runzlich und matt grau-rothbraun sind, eine innere gelblich rothbraune, etwas korkartige sehr aromatische Fruchthaut haben, und deren Innenhaut sehr glatt fest und glänzend, so weit sie die Saamenhöhlung auskleidet, von brauner, übrigens aber von bräunlich-gelber Färbung ist. Saame oval, am untern Ende wie schief abgestutzt, fest und glänzend, glatt, von gelblich-bräunlicher Farbe.

Off. Semen Anisi stellati s. Badioni. — Die ganz oder beinahe reifen Früchte nebst Saamen anisartig süsslich-gewürzig riechend und ebenso schmeckend, doch mit einer nur anfangs bemerkbaren Spur von Säure.

Chemische Beschaffenheit: Die Fruchthüllen enthalten nach den Untersuchungen von Meissner: flüchtiges Oel; 2,8 brennend schmeckendes grünes fettes Oel; 10,7 rothbraunes geschmackloses nicht in Aether und Oelen lösliches Hartharz; 3,2 eisengrünenden Gerbstoff; 2,1 Extractivstoff; 6,0 Gummi; 26,4 Holzfaser; 7,6 durch Kali ausgezogenen gummigen Extractivstoff; 19,8 durch Kali ausgezogenes Stärkemehl; 0,20 Benzoësäure; 8,4 Aepfelsäure, äpfelsauren Kalk und Extractivstoff. In den Saamen fand derselbe: 1,8 flüchtiges Oel; 18,9 gelbes fettes Oel; 1,6 gelbes butterartiges Fett; 2,6 Harz wie in der Fruchthülle; 4,2 Extractivstoff; 1,2 Gummi; 29,4 Holzfaser; 2,1 durch alkoholische Kalilauge ausgezogenen bitteren Extractivstoff; 23,0 durch alkoholische und wässrige Kalilauge ausgezogenen gummösen Extractivstoff; 6,4 durch Kali ausgezogenes Stärkemehl; 4,8 Aepfelsäure, äpfelsauren Kalk und Extractivstoff; 0,4 klee-sauren Kalk; 4,2 Wasser. Das reine Sternanisöl ist ziemlich flüchtig, schwimmt auf dem Wasser, ist wasserhell und dünnflüssig, wird aber bald gelblich. Es besitzt den anisartigen Geruch der Frucht.

Nutzen: Die Chinesen und Japaner halten diesen Baum für einen den Göttern heiligen und opfern diesen daher Sträusse und Kränze desselben, legen solche auch auf die Gräber, und machen mit der Rinde Räucherungen in den Tempeln. Die Früchte werden zur Verbesserung des Athems und zur Stärkung des Magens und gegen Flatulenz gekaut, welcher Gebrauch auch nach Europa übergewandert war. Gewöhnlich wird aber der Sternanis nur als Zusatz zu Theeaufgüssen, bei catarrhalischen Beschwerden, z. B. bei Husten ohne Fieber empfohlen.

Erklärung der Kupfertafel 274. Ein blühender und Frucht tragender Zweig des Sternanis in nat. Gr.; a) eine Blume von innen; b) die Pistille mit Staubgefässen; c) Pistille mit der Centralsäule; d) diese allein; e) f) Pistille allein und aufgeschnitten; g) eine reife Frucht von oben; h) dieselbe zur Hälfte, um die Centralsäule zu sehn; i) dieselbe von unten; k) einzelner Saame, alles in nat. Gr.; l) ein Saame vergr., von der äussern Haut befreit; m) derselbe ebenso längs durchschnitten; n) der Keim, alles vergr.

C u c u m i s C o l o c y n t h i s.

Syst. sex. Monoecia Monadelphia. — *Syst. nat.* Cucurbitaceae Iuss.

Char. gen. Blumen getrennt oder Zwitter; Kelch röhrig-glockig, die Zipfel pfriemlich, kaum so lang als die Röhre. Blumenblätter 5 unter sich und mit dem Kelche we-



Cucumis Colocynthis.

F. Guimpel del. & sc.

nig verwachsen. Männliche Blume mit 5 in drei Bündel vereinigten Staubgefässen. Weibliche Blume: der Stempel mit 3 dicken zweitheiligen Narben. Frucht eine 3 — 6-fährige Kürbisfrucht mit eyförmigen zusammengedrückten nicht gerandeten Saamen.

Char. speciei: Stengel liegend etwas steifhaarig; Blätter herz-eyförmig, vielspal-
tig-gelappt, unten weisshaarig, die Lappen stumpf; Blattstiele so lang als die Platte;
Ranken kurz; Blume achselständig gestielt; weibliche mit kugelig etwas steifhaariger
Kelchröhre, glockigem Rande mit schmalen Zipfeln, kleinen Blumenblättern; Frucht kugelig,
bei der Reife gelb, mit dünner fester Rinde und sehr bitterem Fleisch.

Synonyme: Cucumis Colocynthis Linné und aller Schriftsteller. — Deutsche: Ko-
loquinte.

Vaterland: Auf den griechischen Inseln, so wie in Kleinasien findet sich diese
Pflanze wild und kultivirt, wird auch in Japan und am Cap wachsend angegeben.

Beschreibung: Stengel lang hingestreckt, oder vermittelt der kurzen etwas ästi-
gen neben den Blättern stehenden Ranken etwas kletternd, krautartig, rund, leicht zerbrechend,
mit steifen Haaren etwas besetzt. Blätter gestielt, der Blattstiel von der Länge der Blatt-
platte, welche breit-eyförmig und schmal-herzförmig, oder etwas nierenförmig, 5- oder mehr-
lappig mit stumpfen auch durch stumpfe Buchten getrennten Lappen, von denen der mittel-
ste oder unpaare weit vorgezogen ist, alle aber wieder schwach stumpf-gelappt und gebuch-
tet sind, auf beiden Seiten, besonders auf der untern dichter behaart. Blumenstiele ach-
selständig meist einzeln stehend, kürzer als der Blattstiel, einblumig, behaart. Kelch grün,
behaart, die Röhre kugelig, der Rand in 5 schmale und spitze Zipfel getheilt; Kronenblät-
ter doppelt so lang als der Kelchrand, hochgelb mit grünlichen Adern, aussen behaart, eyförmig
stumpflich mit kleinen Stachelspitzchen; Staubgefässe 5, je 2 und 2 verwachsen, der 5te
frei, drei Bündel bildend, kahl, Antheren gebogen randständig. In der weiblichen Blume drei
schwach gebogene Anhänge, die fehlgeschlagenen Staubgefässe; Griffel dick fleischig, kahl,
nach oben dreitheilig, jeder Theil mit zweispaltig-zurückgebogener Narbe. Frucht von der
Grösse eines Apfels oder Pomeranze, kugelig, kahl, gelb, mit ziemlich dünner, aber ledrig-
fester Rinde, weissem schwammigem Fleisch, in welchem die eyförmigen zusammengedrück-
ten gelblichen Saamen liegen.

Off. Poma Colocynthis, Koloquintenmark; die innere lockere schwammige von der
äusseren Schaale befreite Masse der Frucht, in welcher noch die Saamen befindlich sind,
noch von rundlicher Form, äusserst bitterm Geschmack, aber ohne Geruch.

Chemische Beschaffenheit. Meissner, welcher die vollständigste Untersuchung des Ko-
loquintenmarks geliefert hat, fand darin: 4,2 bittres fettes Oel; 13,2 nicht in Aether lösliches
Harz (Vaucquelin's Colocynthin); 14,4 Coloquintenbitter; 10,0 mässig bittern Extractivstoff;
9,5 gemeines Gummi; 3,0 Bassorin; 19,2 Holzfaser; 17,0 durch Kali ausgezogenen gummigen
Extractivstoff; 0,6 Phytumacolla; 2,7 phosphorsauren Kalk; 3,0 phosphorsaure Magnesia und
5,0 Wasser.

Nutzen: Schon den Griechen und Arabern waren die Koloquinten als ein stark ab-
führendes Mittel bekannt. In neueren Zeiten hat ihre Anwendung abgenommen, doch werden sie
in kleinen Gaben in Verbindung anderer passender Mittel, besonders da, wo die Unterleibs-
organe nicht thätig genug sind, gereizt werden müssen, bei Stockungen, Lähmungen, Melan-
cholie und Epilepsie, Wassersucht u. s. w. benutzt.

Erklärung der Kupfertafel 275. Eine blühende Spitze der Pflanze in nat. Gr.; a) eine männliche Blume

12 *

von innen; b) dieselbe von aussen; c) die Krone derselben aufgeschnitten; d) eine weibliche Blume; e) f) Staubgefässe verschiedener Art, alles etwas vergr.; g) eine reife Frucht in nat. Gr.; h) dieselbe ebenso quer durchschnitten; i) ein Saame in nat. Gr.

F i c u s r e l i g i o s a.

Syst. sex. Polygamia Dioecia. — *Syst. nat.* Urticeae Iuss. Artocarpeae Lk.

Char. gen. S. bei Ficus Carica Bd. I. S. 139.

Char. speciei: Baum; Blätter breit herzförmig eyförmig, sehr lang und schmal zugespitzt; Feigen kugelig, je zwei beisammen sitzend und von Deckblättern unterstützt.

Synonyme: Ficus religiosa Linné und aller Autoren. — Deutsche: heiliger Feigenbaum, indischer Götzenbaum, Teufelsbaum.

Vaterland: Auf sandigen steinigen Plätzen in Ostindien, besonders am Ufer des Ganges, dann auch auf den Inseln, auf Timor u. s. w.

Beschreibung: Grosser und hoher Baum mit schlankem aber dickem Stamm, und dichter wagerecht ausgebreiteter Krone. Blätter auf langen dünnen runden Blattstielen, welche von der Länge der Blattplatte ohne die Spitze, vom Winde leicht bewegt, 4—7 Zoll lang, 3—5 Zoll breit, aus einer breiten schwach herzförmig ausgebuchteten Basis, eyförmig oder auch schwach rhomboidalisch-eyförmig, dann plötzlich in eine lange schmale zugespitzte, meist etwas sichelförmig gebogene Spitze ausgehend, ganzrandig, oder schwach ausgeschweift, auf beiden Seiten kahl, vom Hauptnerven ungefähr 10—12 Seitennerven absendend und gegen den Rand hin zu einer schwachen Randvene verbindend, übrigens netzadrig, glänzend, fest, freudig grün sind. Feigen klein, kugelig, je 2 oder einzeln in den Blattachseln, von drei kleinen halbrunden etwas gewimperten Deckblättern zur Hälfte umfasst, erst grün, nachher braunroth, innen bald nur männliche oder nur weibliche Blumen, oder beide Geschlechter zusammen enthaltend, an der Mündung mit einigen Schüppchen besetzt. Die Blumenhülle aus 3—5 kleinen schuppenartigen zugespitzten Blättchen bestehend. Stempel schief, eyförmig-länglich, fast so lang als der Kelch, der pfriemförmige Griffel mit 2 kurzen von einander stehenden Narben scheinbar seitlich hervorkommend. Frucht schwärzlich.

Off. Lacca in granis. Körnerlack. — Durch den Stich einer oft in grosser Menge auf den Zweigen dieses Feigenbaums lebenden Schildlaus (Coccus Ficus L. oder Coccus Lacca) erfolgt ein Ausfliessen des weissen an der Luft sich roth färbenden Milchsaftes, welcher auch die auf der Rinde sitzenden Thiere einhüllt, diese erscheinen dann als eine ovale roth gefärbte Zelle, in welcher nun einige Zeit nachher 20—30 Eier oder Larven gefunden werden, die mit Zurücklassung ihrer Häute aus dem Rücken der Mutter hervorkriechen. Im Februar und August bricht man die mit der rothbraunen spröden auf dem Bruche glänzenden, innen mit Höhlungen versehenen Masse bedeckten Zweige ab und bringt diese in den Handel als Stocklack (Lacca in baculis), oder man bricht den Lack von den Zweigen ab und er erscheint dann in kleinen Stücken verschiedener Grösse von gelbrother Farbe, welche eckig, meist durchscheinend und auf dem Bruche glänzend sind, dies ist der Körnerlack (lacca in granis) und diese beiden Sorten werden nur medicinisch angewendet.

Chemische Beschaffenheit. Im Körnerlack fand John: 66,7 Harz; 1,7 Wachs; 16,7 Lackstoff; 2,5 balsamischen Bitterstoff; 3,9 Farbstoff; 0,4 fahlgelbes Extract; 2,1 Insekten-